

Auswertung der Online-Befragung

Stadtgrün 2030 - Ein Freiraumentwicklungskonzept für Hannover



Der Fachbereich Umwelt und Stadtgrün erarbeitet zurzeit das Freiraumentwicklungskonzept „Stadtgrün 2030“ und hat hierzu vom 21. November bis zum 21. Dezember 2017 die BürgerInnen der Landeshauptstadt Hannover gefragt, wie sich das Stadtgrün bis zum Jahr 2030 weiterentwickeln soll. 111 BürgerInnen haben sich an der Online-Befragung beteiligt. 102 von ihnen haben Fragebögen ausgefüllt bzw. teilweise ausgefüllt und zurückgeschickt. Die übrigen 9 haben Anregungen allgemeiner Art vorgebracht.

Die Fragebögen wurden von Frauen und Männern fast zu gleichen Teilen ausgefüllt (49W/47M/ 6 o.A.). Dabei kamen die Anregungen aus 33 von 52 Stadtteilen. Die meisten Antworten stammten von Einwohnerinnen oder Einwohnern der List (13), gefolgt von Linden-Mitte und der Nordstadt (8), Kirchrode (6) und der Oststadt (5). Die Befragten, die die Freiräume nach eigenen Angaben überwiegend mit dem Rad (65%) oder zu Fuß (31%) erreichen, waren in der Altersgruppe 50 bis 65 (44%), gefolgt von 35 bis 49 (25%) sowie über 65 (14%).



Wir, das Team Stadtgrün 2030, haben die Fragebögen inzwischen ausgewertet und stellen die Ergebnisse nachfolgend vor. Auf Seite 2 finden Sie zunächst eine Zusammenfassung, welche Schwerpunkte von den Befragten gesetzt und welche Anforderungen an die städtischen Freiräume am häufigsten genannt wurden. Daran anschließend werden auf den Seiten 3 bis 7 die Ergebnisse zu den einzelnen Fragen dargestellt.

In den nächsten Wochen und Monaten werden wir den Entwurf des Freiraumentwicklungskonzepts mit einem Handlungsprogramm für die nächsten Jahre erarbeiten. Dabei sollen möglichst viele Anregungen aus dem Beteiligungsverfahren aufgegriffen werden. Einige davon betreffen verschiedene Teile der Verwaltung, so dass sie zunächst abgestimmt werden müssen. Anschließend soll eine Drucksache erstellt werden, die innerhalb der politischen Gremien diskutiert und danach beschlossen werden soll.

Bei all denen, die an der Befragung teilgenommen haben, bedanken wir uns herzlich für die Bewertung und die vielen Anregungen.

Ihr Team Stadtgrün 2030

Zusammenfassung

In den Fragebögen wurden sieben Themenfelder mehrfach hervorgehoben und in den Freitextfeldern z. T. ausführlich dargestellt. Die HannoveranerInnen lieben ihre Freiräume und haben vielfach beklagt, dass das Bevölkerungswachstum mit einem **Freiflächenverlust** einhergeht, seien es innenstadtnahe Plätze, wie der Klagesmarkt oder der Köbelinger Markt, seien es Kleingärten am Vinnhorster Weg oder in Kleefeld, oder Flächen im Landschaftsraum, z. B. am Kronsberg, die einer Bebauung weichen müssen. Aus der Sicht der Befragten sollte es deshalb das Ziel von Politik und Verwaltung sein, die Freiräume zu erhalten, zumal der Nutzungsdruck auf vorhandene Anlagen durch mehr EinwohnerInnen steigt und Übernutzung droht. Die Befragten plädieren deshalb dafür eher Wohnraum durch Verdichtung (Blockrandbebauung, ein Geschoss mehr, Bebauung von Garagenhöfen und Parkplätzen) oder auf leerstehenden Gewerbeflächen zu schaffen.

Insgesamt wird dem **Naturschutz, der biologischen Vielfalt** (Biodiversität) und dem **Biotopverbund** ein hoher Stellenwert eingeräumt. Daraus ergeben sich nicht zwangsläufig Konflikte mit den Erholungssuchenden, weil Naturschutzflächen ihren Schwerpunkt in den Landschaftsräumen und auf schlecht nutzbaren Flächen haben sollten und auch zum Naturerleben und der Umweltbildung beitragen. Deshalb wurde mehrfach der Wunsch geäußert, derartige Flächen zu fördern und weiterzuentwickeln. Bei großen Park-/Grünanlagen wird auch durchaus die Möglichkeit gesehen, beide Nutzungsansprüche nebeneinander zu verwirklichen, wie z. B. im Hermann-Löns-Park.

Bei der **Gestaltung der Freiräume** wird eingeräumt, dass spezifische Nutzungen räumlich verortet werden müssen. Ansonsten werden aber eher nutzungsoffene Flächen bevorzugt, die von allen Bevölkerungsgruppen genutzt werden können.

Beklagt wurde in den Fragebögen der Verlust von **Kleingärten**. Aufgrund ihres großen Beitrags für die Erholung und den Naturschutz sollten die Kleingärten erhalten und nicht für eine Innenverdichtung herangezogen werden. Neuanlagen am Stadtrand können nach Ansicht der Befragten den innerstädtischen Verlust nur begrenzt ersetzen, weil für die meisten KleingärtnerInnen die Entfernung dann zu groß wird. Dabei wünschten sich die Befragten durchaus Verbesserungen für Kleingartenanlagen, z. B. durch Spiel- und Aufenthaltsangebote für Nicht-KleingärtnerInnen aus angrenzenden Quartieren. Außerdem wurde der Wunsch geäußert, Flächen für „Urban Gardening“ stadtwweit anzubieten.

Darüber hinaus nehmen die Befragten **Veränderungen der Mobilität** wahr, die auch zu einem Umdenken bei der Gestaltung des Freiraums führen sollten. Deshalb wird vorgeschlagen, Teile von Verkehrsflächen in nutzbare Freiräume umzuwandeln und dadurch die Aufenthaltsqualität im Straßenraum zu erhöhen. Der dadurch gewonnene Raum sollte FußgängerInnen und RadfahrerInnen zur Verfügung gestellt werden. Zudem hat die Qualität der Fuß- und Radwege nach Ansicht der Befragten deutliches Aufwertungspotenzial, sei es durch die Qualität des Belags, der Wegebreiten, der Trennung dieser beiden Wege in stark frequentierten Bereichen, einer abschnittswweisen Beleuchtung oder der Bevorrechtigung in Querungsbereichen.

Die Aufwertung der Straßenräume ist nach Ansicht der Befragten auch erforderlich, um den **Anforderungen des Klimawandels** zu begegnen. Hierzu sollten geeignete Flächen entsiegelt und bepflanzt, Bäume als Schattenspendler ergänzt sowie Dach- und Fassadenbegrünungen intensiviert werden. Auch die Durchgrünung von Gewerbegebieten sollte geprüft werden. Auf diese Weise könnten neue Aufenthaltsräume entstehen und gleichzeitig Vögeln und Insekten mehr Raum in der Stadt gegeben werden.

Zudem sollte die Stadt der **Individualisierung von Sportaktivitäten** Rechnung tragen, indem mehr Angebote im öffentlichen Raum geschaffen werden. Hierzu könnten Bolzplätze und Sportwiesen, Laufstrecken, Skate- oder BMX-Anlagen, Basketballkörbe, Tischtennisplatten o. ä. gehören.

Um einer **älter werdenden Bevölkerung** eine Teilhabe zu ermöglichen, wünschen sich die Befragten einen barrierefreien Umbau öffentlicher Freiräume. Zusätzlich sollten Fitnessgeräte ergänzt werden, die dann von einer breiten Öffentlichkeit genutzt werden könnten.

Zu den Fragen

1 Freiräume und Freiraumelemente sichern

Frage 1: Wie bewerten Sie die Ausgewogenheit der Erholungs- und Naturschutzansprüche?

Der überwiegende Teil der Befragten (86%) stimmte zu oder zumindest teilweise zu, dass ein Miteinander von Erholungs- und Naturschutzflächen im wohnungsnahen Umfeld möglich und sinnvoll ist. 88% stimmten der Frage zu bzw. teilweise zu, dass eine nachhaltige Stadt Biodiversität braucht und damit auch Naturschutzflächen. Dabei wurde der Bedarf an Erholungsflächen, insbesondere im wohnungsnahen Freiraum, erwartungsgemäß als wichtig eingestuft (67%).

Frage 2: Wo sehen Sie Schwerpunkte für den Naturschutz und wo für die Erholung in der Stadt und wie können ggf. auftretende Konflikte gelöst werden?

Die Frage wurde von den Befragten sowohl räumlich, als auch inhaltlich beantwortet. Räumlich sollte der Naturschutz in den Landschaftsräumen (Leineaue, Wälder, Mergelgruben) oder auch auf kleineren, schlecht nutzbaren Flächen stattfinden. Dabei wurde mehrfach hervorgehoben, dass die Eilenriede für den Naturschutz und die Erholung von herausragender Bedeutung ist und dies auch so bleiben soll. Kleingärten, Parks und Friedhöfe sind Schwerpunkte der Erholungsnutzung, leisten aber auch ihren Beitrag zum Naturschutz im Stadtgebiet. In großen Anlagen konnten sich die Befragten auch ein räumlich getrenntes Nebeneinander von Erholungs- und Naturschutzflächen vorstellen, wie z. B. im Hermann-Löns-Park.

Inhaltlich wurden auch Dach- und Fassadenbegrünung, Blühstreifen, bepflanzte Innenhöfe, Bäume und Baumscheiben hervorgehoben. Sie steigern die Aufenthaltsqualität, insbesondere in verdichteten Quartieren, sind gleichzeitig aber auch Lebensraum, z. B. für Vögel und Insekten.

Konflikte sollten durch Informationen und Umweltbildung vermieden werden. Zusätzlich wurden aber auch klare Regeln für die Nutzung von Freiräumen gefordert, deren Einhaltung dann aber auch kontrolliert werden sollte, z. B. durch Parkranger.

Frage 3: Welche Vor- und Nachteile sehen Sie in einer naturschutzfachlichen Sicherung der Stadtwälder?

Eine naturschutzfachliche Sicherung der Wälder hätte nach Ansicht der Befragten überwiegend Vorteile, weil dadurch der Flächenverlust verhindert wird, Arten- und Lebensgemeinschaft geschützt werden und umweltbeeinträchtigende Nutzungen ausgeschlossen werden (Zustimmung bzw. teilweise Zustimmung 90%/94%/91%). Gleichzeitig wurde aber eingeräumt, dass eine Unterschutzstellung zu Einschränkungen für die Erholungsnutzung (59%), ergänzende Ausstattungen (57%) sowie die Pflege und Unterhaltung führen könnte (40%).

Von Vielen wurde die Frage aber durchaus differenzierter betrachtet, weil Wälder am Stadtrand (z. B. Bockmerholz) oder im Kern (Eilenriede) unterschiedlich genutzt werden und damit auch verschiedene Anforderungen erfüllen müssen. Zudem legt die Art der Unterschutzstellung fest, was zukünftig im Wald zulässig ist und was nicht. Insbesondere in innenstadtnahen Lagen, wie der Eilenriede, müssen umweltverträgliche Nutzung wie Spazierengehen, Joggen oder Radfahren auch im Falle einer naturschutzfachlichen Sicherung möglich bleiben.

Frage 4: Was ist für die Erholungsnutzung in den Stadtwäldern wichtig? Was brauchen die NutzerInnen? Wo gibt es Ergänzungsbedarf?

Auf die Frage, was für Erholungssuchende in den Stadtwäldern wichtig ist, fanden gut ausgebaute Fuß- und Radwege 83%, Biotopflächen 82%, Sitzgelegenheiten 77%, gute Anbindungen an die Wohnquartiere 75%, Spielangebote 70%, Sport- und Bewegungsangebote 53%, Informations- und Lernangebote 63% sowie Aktivitätshighlights 27% Zustimmung bzw. teilweise Zustimmung. Der Ergänzungsbedarf wurde für alle diese Angebote aber mit 1% bis 3% sehr gering eingeschätzt.

Das Fazit könnte wohl lauten, es ist gut, wie es ist. Unter „Sonstiges“ wurde aber auf folgende Punkte hingewiesen

- Es wird immer wieder Müll in den Stadtwäldern zurückgelassen. Dies sollte einerseits durch zusätzliche Abfallbehälter, aber auch durch bessere Kontrollen gelöst werden.
- Viele Befragte haben sich für die Stärkung des Fuß- und Radverkehrs ausgesprochen. Dafür wäre aber auch (zumindest auf den Hauptrouten) die qualitative Verbesserung der Oberflächenbeläge (auch zum Inline-Skating) und der Ausschilderung sowie auf einzelnen Abschnitten eine Beleuchtung wünschenswert. Zudem sollten Reinigungsintervalle verkürzt werden.
- Eine Ergänzung könnten der Befragung zufolge auch zusätzliche Lehr- und Bildungsangebote sowie naturnahe Spielflächen sein.
- Mehrere Befragte haben kritisiert, dass für den Mountainbike-Parcours Wald zerstört wurde und hätten sich eher einen Standort außerhalb des Waldes gewünscht.

2 Nutzungsansprüche und Erwartungen an öffentliche Freiräume

Frage 5: Welche Qualitäten/Arten von Freiräumen sind für die Quartiere wichtig?

Auf die Frage, welche Qualitäten/Arten von Freiräumen für die Quartiere wichtig sind, wurden von den Befragten mit 75%-90% alle angegebenen Kategorien (Spielflächen, Angebote für Sport und Bewegung, Stadtplätze, Kleingärten, gute Anbindungen und Vernetzungen, denkmalgeschützte Anlagen, Barrierefreiheit) für sehr wichtig bzw. wichtig gehalten. 97% der Befragten sprachen sich für nutzungsoffene, wohnungsnahen Anlagen aus. Die Wichtigkeit gut ausgebauter Fuß- und Radwege für den Alltagsverkehr fand ebenfalls eine sehr hohe Zustimmung (96%).

Ein besonderes Anliegen war für die Befragten die Aufenthaltsqualität im innenstadtnahen und wohnungsnahen Bereich. Grüne Inseln und schattige Plätze, die möglichst ausgewogen von allen Bevölkerungsgruppen genutzt werden können, sollten in der Stadt vorhanden sein. Dazu sollten keine weiteren innenstadtnahen Freiflächen bebaut und wenn möglich zusätzliche durch den Rückbau von Verkehrsflächen gewonnen werden.

Ein weiterer thematischer Schwerpunkt war die Selbsterzeugung gesunder Lebensmittel in Kleingärten und durch Urban Gardening. Beide Angebote sollten nach Ansicht der Befragten stadtweit und nicht nur in verdichteten Quartieren vorgehalten werden sollten.

Frage 6: Welche Anforderungen an die Freiraumnutzung sind in den letzten Jahren hinzugekommen? Welche neuen Nutzungsangebote werden gebraucht?

Die Befragten haben eine Reihe von Trends ausgemacht, die zusätzliche Anforderungen an die Freiräume stellen. Hierzu gehören unter anderem

- die wachsende Bevölkerung und der damit verbundene Bedarf an Wohnbauflächen
- die veränderte Mobilität hin zum Fahrrad, durch eBikes auch über längere Strecken und auf dem Weg zur Arbeit
- der Inklusionsansatz, der eine uneingeschränkte Teilhabe für alle EinwohnerInnen gewährleisten soll
- die Individualisierung des Freizeitsportverhaltens
- der Klimawandel und die Frage, wie diesem begegnet werden muss
- der Wunsch, gesunde Lebensmittel selbst anzubauen (Kleingärten, Urban Gardening)

Diesen Anforderungen müssen sich öffentliche Freiräume zukünftig stellen, indem sie in ausreichender Größe und hinreichender Qualität vorgehalten bzw. bei Bedarf ergänzt werden.

Frage 7: Werden eher nutzungsoffene Flächen oder spezialisierte/ausstattungsintensive Freiraumangebote gebraucht?

Die Frage 7 (*Textfeld*) wurde durchaus kontrovers diskutiert. Wie auch in Frage 5 sprach sich aber die Mehrheit der Befragten für nutzungsoffene Flächen aus, weil sie von einer breiteren Öffentlichkeit genutzt werden können. In vielen Fragebögen wird aber anerkannt, dass es spezialisierte Angebote geben muss, um alle Bedürfnisse einer Stadtbevölkerung abdecken zu können.

3 Potenziale, vorhandene Freiräume und Freiraumangebote zu qualifizieren

Frage 8: Sehen Sie auch Grenzen für eine qualitative Aufwertung? Gehen dadurch evtl. auch Qualitäten verloren oder werden Nutzungskonflikte hervorgerufen?

Die Befürchtung, dass Bevölkerungszuwachs und Innenverdichtung zu Konfliktpotenzialen in öffentlichen Freiräumen führen, wird von den Befragten durchaus geteilt. Um dieses weitestgehend zu minimieren wurde vorgeschlagen, unterschiedliche Nutzergruppen durch eine Strukturierung des Freiraumangebots zu lenken. Es sollten Ruhezone festgelegt und klare Regeln aufgestellt werden. Hierzu müssten die Regeln aber auch eingehalten und Verstöße geahndet werden. Angeregt wurde die Möglichkeit BürgerInnen ehrenamtlich einzubeziehen, z. B. durch Patenschaften.

Viele Befragte haben zudem ihre Sorge geäußert, dass der Naturschutz in der wachsenden Stadt zulasten der Erholungsnutzung nur noch unzureichend gewährleistet ist und haben gefordert, den Naturschutz bei der Lenkung der Freiraumangebote nicht außer Acht zu lassen.

Frage 9: Mittellandkanal

Wie beurteilen Sie diesen Raum aus Sicht der Erholung?

Wie beurteilen Sie die Ausstattung/die Nutzungsangebote in diesem Raum?

Welche Maßnahmen könnten Ihrer Meinung nach dazu beitragen, die Attraktivität und Nutzbarkeit dieses Raumes zu verbessern?

Der Mittellandkanal und seine Ausstattung wurden gut bis befriedigend beurteilt. Nach Ansicht der Befragten fehlen hier insbesondere Biotope für das Naturerleben (59%), mehr Sitzgelegenheiten (46%), Umweltbildungsangebote (36%), bessere Verbindungen zu den angrenzenden Quartieren (28%), mehr Sport- (25%) und mehr Spielangebote (24%). Nur 3% der Befragten finden, dass das Angebot so bleiben sollte, wie es ist.

Einigkeit bestand über eine mangelhafte Qualität der Wege beiderseits des Kanals (*nicht Eigentum der Landeshauptstadt Hannover*). Zusätzlich wurde der Wunsch geäußert, die Grün- und Gehölzpflege zu verbessern sowie die Müllablagerungen zu kontrollieren und zu beseitigen.

Frage 10: Können Friedhöfe und Kleingärten mehr zur Freiraumversorgung in der Stadt beitragen?

Wie müssten die Anlagen aus Ihrer Sicht gestaltet sein, damit diese auch zur Erholung von einer breiteren Öffentlichkeit genutzt werden könnten?

Friedhöfe sind nach Ansicht der Befragten Orte der Trauer und des Gedenkens, können und sollten aber auch einen Beitrag zur Naherholung leisten. Aus Pietätsgründen sollte an einer ruhigen Erholungsnutzung festgehalten werden. Aufwertungspotenzial wird z. B. in besseren Erschließungen, mehr Aufenthalts- und Sitzmöglichkeiten und ggf. Informationstafeln zur Historie, dort ruhenden Persönlichkeiten, Kunst etc. gesehen. Zudem wurde eingeräumt, dass die Friedhöfe ggf. nicht so im Bewusstsein der EinwohnerInnen als Naherholungsraum vorhanden sind und angeregt, für die Friedhöfe zu werben.

Friedhöfe dürfen nach Ansicht der Befragten aber auch einen größeren Beitrag zur biologischen Vielfalt leisten. Dafür könnten z. B. nicht belegte Flächen extensiviert oder Wildblumenwiesen angesät werden.

Kleingärten werden überwiegend als private Freiräume empfunden, deren Erholungspotenzial nach Ansicht der Befragten für Nicht-Kleingärtner bisher nur unzureichend erschlossen ist. Deshalb wird ange-regt, durch Gemeinschaftsflächen und Gemeinschaftsgärten, Spielflächen, eine bessere Erschließung, zusätzliche Sitzmöglichkeiten und ggf. auch Informationstafeln die Kleingartenanlagen einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

4 Das Freiraumsystem/Freiraumangebot ergänzen

Frage 11: Welche Potenziale gibt es, das Freiraumsystem zu ergänzen?

Freiraum-Potenziale sehen die Befragten insbesondere an bauliche Tätigkeiten gekoppelt. So stimmen 99% der Befragten zu bzw. teilweise zu, dass mit dem Bau neuer Quartiere auch Freiräume entstehen sollten. 95% sehen ein Aufwertungspotenzial in öffentlichen Räumen. 84% bzw. 83% sehen Potenzial in den Freiräumen des Geschosswohnungsbaus und auf Dachflächen, die auch als nutzbare Freiräume ge-staltet werden sollten. 64% bzw. 61% stimmten zu bzw. teilweise zu, dass durch die Pflege wenig ge-nutzter Bereiche oder multifunktionale Ausstattungen zusätzliche Potenziale erschlossen werden kön-nen.

Neben den vorgenannten Potenzialen wurde vielfach das Freiraumpotenzial der Straßenräume themati-siert. Entsiegelungen, zusätzliche Pflanzungen, Straßenbäume und Blühstreifen mit Sitzplätzen sollten die Aufenthaltsqualität in den Quartieren maßgeblich verbessern. Zur Begrünung von Dachflächen wurde angeregt, diese ggf. auch zwingend durch die Bauleitplanung festzusetzen.

Frage 12: Freiraumverbund: Welche Stärken und Schwächen hat das vorhandene System?

Das Fuß- und Radwegenetz wird nur als durchschnittlich empfunden. Nur 14% bzw. 35% der Befragten stimmten zu bzw. teilweise zu, dass die Wegedecken gut sind. 62% bzw. 24% stimmten zu/stimmten teilweise zu, dass das Netz Lücken und Barrieren aufweist. Nur 30% bzw. 44% finden die Anbindung an die Wohnquartiere gut. 25% bzw. 37% empfinden die Wegweisungen als ausreichend.

Zusätzlich wurde bemängelt, dass die Wege teils zu schmal und teils zugewachsen sind und haben gefor-dert, die Unterhaltung zu verbessern. Für stärker frequentierte Abschnitte wurde eine Trennung von Fuß- und Radverkehr gewünscht. Zudem wird das Baustellenmanagement als ungenügend empfunden. Dadurch entstehen zusätzliche Lücken und Barrieren, die die Leistungsfähigkeit des Netzes einschrän-ken. Auch die Bevorrechtigung in Querungsbereichen und Beleuchtungen von ausgewählten Abschnit-ten wäre aus der Sicht der Befragten eine Verbesserung.

Frage 13: Freiraumverbund und Mobilität: Welche Anforderungen sind aus Sicht des Radverkehrs an den Freiraum zu stellen?

Folgerichtig haben die Befragten mit 100% zugestimmt bzw. teilweise zugestimmt, dass Radwege kom-fortable und alltagstaugliche Wegedecken benötigen, die ganzjährig nutzbar sein sollten (78%/18%). 44% bzw. 30% stimmten zu oder teilweise zu, dass Radwege eine ausreichende Wegweisung besitzen müssen. 37% bzw. 30% stimmten zu oder teilweise zu, dass Radwege eine Mindestbreite von 3 Metern besitzen sollten.

Auch in dem Textfeld der Frage 13 wurden die Räumung und der Winterdienst auf Radwegen sowie die Beleuchtung zur Attraktivierung des Radverkehrs angeregt. Wenig Akzeptanz fanden Fahrradstraßen, die offensichtlich nur von den wenigsten VerkehrsteilnehmerInnen verstanden werden.

5 Ökologische Qualitäten sichern und verbessern

Frage 14: Welche Ideen haben Sie, in verdichteten Quartieren, in denen nur wenig Grün vorhanden ist, das Stadtklima angenehm zu beeinflussen?

Weitestgehende Einigkeit bestand bei den Ideen, wie den Effekten des Klimawandels begegnet werden kann. Demzufolge sollten öffentliche Räume besser durchgrünt/Straßenbäume gepflanzt werden (86%/9%), sonstige Freiräume entsiegelt und begrünt werden (78%/19%), und Freiräume in neuen Quartieren entstehen (78%/22%). Zusätzlich sollten Hauseigentümer dafür gewonnen werden, ihre Dächer (69%/20%) und Fassaden (60%/21%) zu begrünen.

Zur Umsetzung dieser Maßnahmen wird angeregt, BürgerInnen kostenlos fachlich zu beraten, Investitionen, z. B. in Dach- und Fassadenbegrünung zu bezuschussen (*eine solche Förderung gibt es bereits für das Gebiet der Landeshauptstadt Hannover*, <http://www.begruenteshannover.de/>) und bürgerschaftliche Engagement zu unterstützen.

Frage 15: Klimaanpassung: Welche Vor- oder Nachteile sehen Sie darin hinsichtlich der Gestaltqualität und der Nutzungsmöglichkeiten?

Klimaanpassung erfordert aus der Sicht der Befragten mehr Entsiegelungen und Begrünungen im öffentlichen Raum. Dies wird überwiegend positiv betrachtet. Für Starkregenereignisse sollten Retentionsräume freigehalten werden. Einzelne konnten sich auch eine temporäre Überflutung, ggf. dafür auch eine Tieferlegung von Freiflächen vorstellen, auch wenn daraus Nutzungseinschränkungen resultieren. Zudem wurde eingeräumt, dass ggf. klimaangepasste Arten gepflanzt werden müssen. Gleichzeitig wurden Befürchtungen geäußert, dass sich dies negativ auf die Artenvielfalt auswirken könnte.

Frage 16: Welches sollten nach Ihrer Meinung die vorrangigen Ziele der Stadt bei der Sicherung und Gestaltung dieser Übergangsbereiche zur Region sein?

Weitestgehende Einigkeit bestand bei der Frage, welches die Schwerpunktthemen der Landschaftsräume sein sollen. Hier stimmten die Befragten zu bzw. teilweise zu, dass die Landschaftsräume für die Erholungsnutzung (89%), naturschutzfachlich (92%) und für die Landwirtschaft (93%) gesichert werden sollen. Dabei könnten die Landschaftsräume durchaus gemeinsam mit den angrenzenden Städten und Gemeinden auch über die Grenzen der Stadt hinaus entwickelt werden. Dagegen lehnten 63% bzw. 78% der Befragten ganz oder teilweise die Entwicklung von Wohngebieten und gewerblichen Bauflächen im Landschaftsraum ab.

Ziele für die Übergangsbereiche zur Region wurden nur wenige benannt. Angeregt wurden Biotopverbundmaßnahmen, die Freiräume beiderseits der Stadtgrenze miteinander zu verbinden und damit für den Naturschutz und die Wochenenderholung einen Beitrag zu leisten. Zudem wurde angeregt, das Ausstattungsangebot in den Landschaftsräumen zu prüfen und beispielsweise Sitzplätze für die Erholungsnutzung z. B. an Aussichtsorten zu ergänzen.

Frage 17: Welche Ideen haben Sie, die Landschaftsräume attraktiv zur Erholung für die wachsende Stadtbevölkerung zu gestalten?

Die Weiterentwicklung der Landschaftsräume wird in den Fragebögen sehr kontrovers diskutiert. 70% der Befragten stimmten zu oder teilweise zu, dass die Landschaftsräume gut sind, wie sie sind. 91% halten dagegen eine naturschutzfachliche Weiterentwicklung für sinnvoll. Bessere Umweltbildungsangebote wünschen sich 80%. Dagegen stimmen einer besseren Erschließung nur 45% zu oder teilweise zu. 58% wünschen sich eine bessere Erschließung aus den Wohngebieten heraus und 50% eine bessere Wegweisung.

Ideen für die Landschaftsräume wurden nur vereinzelt vorgebracht. Dabei wurde hervorgehoben, dass die Eilenriede ihre Qualität behalten und die forstwirtschaftliche Nutzung reduziert werden sollte. Weiterhin wurden behutsame Weiterentwicklungen der Leineaue zwischen Wasserkunst und Bahnlinie und des Kronsbergs vorgeschlagen.